



AUSSTELLUNG

An französischen Ufern | Rives Créatives in der Cité de l'Architecture et du Patrimoine

Rives créatives – so flüssig sich der französische Ausstellungstitel ausspricht, so „flüssig“ ist die Präsentation inszeniert: als ob man in einen illuminierten unterirdischen Kanal hinunterstiege, auf Planken entlang schritte und dem Rauschen der Wasser lauschte. Unter der Erde befindet man sich hier tatsächlich, denn die Ausstellung nutzt einen Raum im Untergeschoss am Ende des Nordflügels des Palais de Chaillot in Paris, in dessen Obergeschosse die „Cité de l'Architecture et du Patrimoine“ eingezogen ist. Leider ist die baulich eigentlich vorgesehene direkte Verbindung zwischen den beiden Trakten gesperrt, weil das Museum Eintritt verlangt und diese Ausstellung, die dem öffentlichen Diskurs dienen soll, gratis ist. So ist der Besucher gezwungen, den weiten Bogen um das Gebäude herum zu laufen, um durch die goldverzierten Portale des Anbaus von 1930 hindurchschreitend, in die rot bis rosa leuchtenden, wendelgetreppten Untiefen abzutauchen.

Mitinitiator der Ausstellung, die nach eigener Aussage das Zusammenspiel von Wasserbau, Architektur und Kunst im historischen Kontext herausstellen will, ist neben der „Cité“ die staatliche Behörde für schiffbare Wasserstraßen „Voies Navigables de France“. Die Schau richtet im wahrsten Wortsinn ein Schlaglicht auf ihre Themen – die Präsentation besteht aus hinterleuchteten Großdias und nur wenigen Modellen (Foto oben: Capa/Gaston Bergeret fotografie, 2008). Vor dem Hintergrund des Wandels der Industrielandschaften – das meint die veränderten Nutzungen wie auch die heutigen Ansprüche an die Gestaltung öffentlicher Räume – werden 18 Bei-

spiele aus drei Arbeitsfeldern vorgeführt: künstlerische Inszenierungen von Kanalabschnitten und Schleusen wie Shigeru Bans „Karton Schiff“ bei Pouilly en Auxois oder die noch für dieses Jahr geplante Fertigstellung von „Dr. Jekyll & Mr. Hyde“, der skurrilen Überbauung eines Kanalwärterhäuschens am Rheinhöhne-Kanal von Didier Fiuza Faustino; dann Brückenstege, angefangen von Marc Mimrams Passerelle zwischen Kehl und Straßburg; schließlich Konzepte für den Quai Rambaud als Teil des Entwicklungsgebietes Lyon Confluence mit spektakulären Einzelarchitekturen.

Auch wenn die Ausstellung den Besucher mit bunten Bildern vor der Folie einer fotokünstlerischen Endlosreise entlang der Seine von Marin Kasimir gefangen nimmt, so bleiben doch viele Fragen offen; etwa die, warum diese Auswahl getroffen wurde, ob es ein politisch abgestimmtes Gesamtkonzept gibt, oder wie man bei dem Großprojekt des Kanalbaus „Seine-Nord-Europe“ auf 106 Kilometer Länge verfahren will, das zwar erwähnt, jedoch nicht näher erläutert wird. Ausstellung als Anregung zur Diskussion oder als teures Eigenlob? Wer die Realität in Frankreich (und nicht nur dort) ein bisschen kennt – Stichwort Verwahrlosung des von Dani Karavan gestalteten Platzes am Palais Royal –, der stellt sich ungen vor, was aus diesen schönen, glatten Kunst-Wasserwelten in einigen Jahren geworden sein mag.

Gudrun Escher

Cité de l'architecture & du patrimoine, Galeries d'actualité | Palais de Chaillot, 7 avenue Albert de Mun, 75116 Paris | www.citechaillot.fr | bis 4. Mai, Mi–Mo 11–19, Do 11–21 Uhr

INTERVENTION

Neues Foyer | im Kunsthaus Dresden

Die thematische Buchhandlung in der städtischen Galerie für Gegenwartskunst lief schlecht. Weil die Galerie weit vom Schuss liegt, in der dritten Reihe hinter der Einkaufsmeile im Barockviertel der Dresdner Neustadt, oder weil die Dresdner Kunststudenten alle nur noch im Internet surfen und keine Bücher mehr lesen? Vielleicht. Jedenfalls sollte etwas anderes hinein, in den 40 Quadratmeter großen Raum an der Rähnitzgasse. Am liebsten alles auf einmal, meinte die Museumsdirektion: Foyer mit Kasse und eine Bibliothek mit Café, ein Ausstellungs- und Vortragsraum, der auch für Parties verwendbar ist. Das Ganze natürlich als Schaufenster für die Galerie, die sich auf zwei Etagen in dem ehemaligen Wohnhaus aus dem 18. Jahrhundert ausbreitet.

Die beiden jungen Architekten vom Dresdner Studio TZ+, Ulrich Trappe und Roland Züger, fanden die passende Antwort in Form eines Möbels: Lümmeln, schmökern, schlürfen, schwatzen, einem Vor-



trag oder einer Filmvorführung folgen – dies kann man nun alles auf den raumbreiten Treppenstufen, welche die beiden vor die Seitenwand zimmern ließen (Foto: Raluca C. E. Blidar). Wie der Fußboden sind sie mit grauem Linoleum überzogen und bilden mit dem Weiß der Wände und der Heizungsabdeckung unterm Fenster den neutralen Hintergrund für alle farbigen mobilen Zusatzelemente: für die hauseigenen Kataloge zum Beispiel oder die von der Berliner Künstlerin Eva Poloczek gestalteten Sitzkissen.

Bei dem Mini-Budget von 12.000 Euro waren sogar noch eine Beleuchtung und ein Multifunktionsmöbel drin. Ein weißer Holzkasten kann als DJ- und Lesepult, als Kasse und Sockel für Kunstwerke dienen. An der Decke installierten die Architekten, der Entstehungszeit des Hauses entsprechend, einen Kronleuchter – für Arme, wie sie selber sagen. Die Hängung der reinen Glühbirnenfassungen und der Schattenwurf der Kabel erinnern aber auch an eine Pustebblume. Eine Referenz an die – leider gestutzte – Brunnengestaltung auf der Prager Straße. *FM*

WER WO WAS WANN

Knüpfen, Flechten und Verzurren | Anlässlich der Ausstellung „Architektur im Kreis der Künste – 200 Jahre Kunstakademie München“ haben die Studenten des Fachbereichs Innenarchitektur aus 1.292.300 recycelbaren Kabelbindern die 200 Quadratmeter große Rauminstallation „der dritte Raum“ gebaut. Begriffe wie Selbstdarstellung, Gemeinschaft und Rückzugsraum wollen sie mit der interaktiven Installation aufgreifen und in „konkrete, erlebbare räumliche Situationen“ übersetzen. Die Ausstellung ist noch bis 18. Mai in der Pinakothek der Moderne in München zu sehen. www.architekturmuseum.de

Ludwigsburger Architekturquartett | Zum 21. Mal veranstaltet die Kammergruppe der Architektenkammer Baden-Württemberg ihre Gesprächsrunde. Unter der Moderation von Amber Sayah diskutieren am 24. April um 19.30 Uhr Christoph Mäckler, Gerhard Matzig und die Literaturwissenschaftlerin Hannelore Schläffer über aktuelle Bauprojekte in und um Stuttgart. Ort der Veranstaltung ist der große Saal des Ratskellers in Ludwigsburg. Der Eintritt ist frei. www.akbw.de

Brick Award 2008 | Mit dem Brick Award der Wienerberger AG zeichnet eine internationale Jury seit 2004 alle zwei Jahre die beste europäische Backsteinarchitektur aus. Bei der Preisverleihung, die Anfang April in Wien stattfand, wurden fünf Preisträger gekürt, u. a. Peter Zumthor für das Museum Kolumba in Köln (Heft 39.07). Bis 10. Juli werden die prämierten Projekte in einer Ausstellung in der ARchENA der ETH Zürich am Hönggerberg gezeigt. Unter dem Titel „brick'08. Die beste Ziegelarchitektur“ erscheint ein umfangreiches Buch, das neben den Preisträgern auch Interviews und Essays zum Thema Bauen mit Backstein enthält. ausstellungen.gta.arch.ethz.ch

Architektur in Bewegung | Im Rahmen der vom LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur Westfalen organisierten Veranstaltungsreihe „Exkursion Baukultur“ findet am 6. Mai erstmals ein Stadtpaziergang statt, bei dem aktuelle Bauten der Stadt Rheine vorgestellt werden. Architekten, Planer und Vertreter der Stadtverwaltung führen

die Teilnehmer entlang einer innerstädtischen Route mit „zukunftsweisen- den Projekten im städtebaulichen Zusammenhang“. Die Teilnahmegebühr beträgt 30 Euro (für Studenten ermäßigt 20 Euro). Anmeldeschluss ist der 30. April. www.lwl.org

dokumenta EFFECTS | Künstlerische und kulturelle Projekte im öffentlichen Raum spielen eine immer größere Rolle bei der Entwicklung der Städte. Am Beispiel Kassel wird in der Publikation „dokumenta EFFECTS“ die Wechselwirkung von künstlerischen Interventionen, Großevents, skulpturalen Installationen und deren Auswirkungen auf den Stadtraum analysiert. Die Publikation ist zum Preis von 8 Euro beim Infosystem Planung der Uni Kassel und in Fachbuchhandlungen erhältlich. www.isp.uni-kassel.de

Kunst der Vergangenheit | oder prägendes Element der Gegenwartsarchitektur? Mit dieser Kernfrage befasst sich die Tagung „Glasmalerei heute“, die am 18. und 19. Mai im evangelischen Zentrum Kloster Drübeck am Harz stattfindet. Es werden verschiedene Positionen in Bezug auf Ästhetik und Stellenwert der Glasmalerei in der Architektur und Baudenkmalpflege diskutiert. Die Veranstaltung schließt mit einer Exkursion zu regionalen Beispielen der Glasmalerei und der Besichtigung einer Glaswerkstatt ab. Die Teilnahmegebühr beträgt 40 Euro, ermäßigt 20 Euro. Anmeldeschluss ist der 10. Mai. www.lhsa.de

Bühnenbild_Szenischer Raum | Der Masterstudiengang an der TU Berlin dauert zwei Jahre und wendet sich an Absolventen der Fachrichtungen Architektur, Innenarchitektur, Design u. Ä. (auch Bachelor). Bewerbungsfrist zum Wintersemester 2008/09 (Mappenabgabe): 15. Mai, Studiengebühren pro Semester 1700 Euro. Weitere Informationen unter www.tu-buehnenbild.de

Umzug | Das Büro von Klaus Theo Brenner ist in die Katharinenstraße 8 in 10711 Berlin gezogen.

LESERBRIEFE

Neo Tokyo 3
Heft 12.08, Seite 4

Die Autorin führt den Erfolg der Manga auf einen steigenden Analphabetismus zurück, was auf Japan so nicht zutrifft, denn er ist dort verschwindend gering (1–2 Prozent). So muss auch ihre Begründung für diesen Analphabetismus notwendigerweise falsch sein. Denn sie meint, schuld daran wäre die Kompliziertheit der Schrift, die von einer Elite – wer immer das sein soll – schwierig gehalten wurde, um die Konkurrenz der breiten Bevölkerung herauszuhalten. In Wahrheit ist das Erlernen der Schrift, die aus übernommenen chinesischen Schriftzeichen und daraus entwickelten Silbenzeichen besteht, selbst für Westler gar nicht so schwierig, wenn man einmal das System aus Horizontalen, Vertikalen, Diagonalen, Bogen und Punkten in wechselnder Zusammensetzung begriffen hat.

Ein Blick auf die Entwicklung des Schulwesens in Japan macht deutlich, dass es dort den Begriff „Elite“ und die ihr angelasteten Aktivitäten gegen die Bildung der Bevölkerung nicht gibt. Die ersten Schulen waren im 7. Jahrhundert Hochschulen zur Ausbildung von Beamten und Medizinern. Daneben entstanden Privatschulen als sogen. Adelschulen. Im Mittelalter weiteten sich die Elementarschulen aus, die von buddhistischen Klöstern getragen wurden. Einige Schulen entwickelten sich um Bibliotheken, die so berühmt waren, dass auch Ausländer sie besuchten. Ab dem 16. Jahrhundert gab es Schulen für die Samurai in Kriegskunst und Literatur, gefördert von den Tokugawa-Shogunen; mit der Entwicklung der Handwerker und Kaufleute entstanden in dieser Zeit auch Elementarschulen für breite Bevölkerungskreise, die von Jungen wie Mädchen besucht wurden, gefördert von Daimyo-Fürsten und den Shogunen – Vorgänger der staatlichen Volksschulen des 19. Jahrhunderts. Lehrer waren Mönche, Shinto-Priester, „arbeitslos“ gewordene Samurai (seit 1615 herrschte absoluter Friede), aber auch gelehrte Konfuzianer und Ärzte. Zum Schreibenlernen gab es unzählige Textbücher und Briefsammlungen. Man lernte nicht nur die Zeichen, sondern auch angemessene Formulierungen. *Irmtraud Schaarschmidt-Richter, Oberursel*